

Edle Strolche

Nach den ausgesprochen günstigen Kompaktboxen in der Mai-Ausgabe widmet sich STEREO diesmal der gehobeneren Preisklasse für besondere Ansprüche. Mit dabei sind ATC, PMC, Spendor und Triangle.

Von Tom Frantzen



Wir haben für Sie getestet:

ATC SCM 11	46
PMC twenty5.22	47
Spendor S3/5 R2	48
Triangle Titus EZ	49

Kompaktboxen sind beliebt, auch wenn sie uns die untersten ein, zwei Oktaven aus physikalischen Gründen vorenthalten. Sie sind aufgrund der meist lediglich zwei zu kombinierenden, nah beieinander platzierten Treiber leichter abzustimmen und weisen durch die kleine Schallwand, den schwächeren Tiefbass und die dadurch meist simplere Aufstellung Vorteile auf, schnell und relativ günstig zu Traumergebnissen zu kommen. Wenn man nicht gerade große Säle zu beschallen hat und sie mit guter, durchaus auch leistungsstarker Elektronik betreibt, wird man staunen, wie weit man damit tatsächlich kommt.





Voll(mundig)e Breitseite

ATC setzt auf ein präzises, aber leicht dunkleres Klangbild.

ATC, Acoustic Transducer Company, ist ein britischer Spezialist für Lautsprechertreiber und aktive wie passive Komplettsysteme sowie Elektronik für die professionelle Beschallung im Studio- und PA-Bereich sowie für Home Audio/HiFi. Schon 1974 von Bill Woodman gegründet, fiel das Unternehmen schon ein Jahr später durch die herausragende Mitteltonkalotte SM 75 auf, die es weiterentwickelt bis heute gibt. Pink Floyd und Supertramp zählten zu den frühen Kunden des Unternehmens.

Das stattliche, elf Kilogramm auf die Waage bringende und nicht ganz klitzekleine Testmodell SCM 11 setzt als Zwei-Wege-Kompaktbox natürlich nicht auf den legendären „Nasenbär“, sondern beinhaltet eine jüngst vollkommen neu entwickelte 25-mm-Hochtonkalotte mit

Neodym-Magnet und cleverer Schallführung, einem sogenannten „Wave Guide“. Für die kongeniale Unterstützung soll dabei ein 15-Zentimeter-Tiefmitteltöner



▲ Die ATC besitzt als einziger Proband ein Bi-Wiring-Terminal.

mit „CLD“-Sandwich-Technologie und durchdachter Antriebsgeometrie samt handgewickelter Flachdraht-Schwingensulen sorgen. Um dem antreibenden Verstärker seine Aufgabe zu erleichtern, wurde laut ATC der Impedanzverlauf besonders gutmütig ausgelegt. ATC mit Sitz in Stroud, Gloucestershire, legt großen Wert auf Frequenzgang und Zeitverhalten eines Lautsprechers (Phase), die Vorgabe der zwingend präzisen Wiedergabe eines Studiomonitors steht auch bei den HiFi-Lautsprechern im Vordergrund. Deshalb werden die ATC SCM 11 bei der Produktion mit einer Referenz verglichen und auf +/- 0,5 dB gematcht.

Kompaktboxen, die nach dem geschlossenen Gehäuseprinzip ausgelegt sind, begegnet man heute eher seltener, denn ein wenig Wirkungsgrad und Tiefgang – da geht unter 70 Hertz wenig – bleibt hier physikalisch notwendigerweise auf der Strecke.

Stattdessen streben die Konstrukteure eine erhöhte Kontrolle an, da der Basstreiber durch die sogenannte Luftpolstersteife bedämpft, ja gewissermaßen abgefedert und impulstreuer wird. Die ATC schafft es trotz des eher durchschnittlichen bis leicht unterdurchschnittlichen Wirkungsgrades, anspringend lebendig zu spielen. Ein Verstärker mit etwas Saft kann nicht schaden. Das gilt aber mehr oder weniger für alle Lautsprecher hier.

Sie spielen ganz leicht auf der warmen und körperhaften Seite des Spektrums, wirken im Vergleich etwa zur PMC oder Spendor etwas dunkler und vollmundiger, ja bei suboptimaler Software auch gnädiger, ohne etwa an die Basstiefe der ähnlich großen, aber ventilerten PMC heranzureichen.

Universell und richtig gut

Für ihre knapp 1500 Euro Paarpreis ist die ATC ein hervorragender Kompaktlautsprecher mit sowohl ausgeprägt audiophilen als auch dynamischen Fähigkeiten. Auch wenn ihr Hintergrund in der Studioteknik liegt, so kommen der Spaß und die Spielfreude nicht zu kurz. AC/DCs „Thunderstruck“? Kein Problem, das bringt die SCM 11 nicht in Verlegenheit. Im Gegenteil: Sie reizt zu langen Hörsessions und hat keine besonderen musikalischen Vorlieben. Sie nimmt, was kommt und macht verdammt viel daraus. Ein bezahlbarer Allrounder aus Großbritannien. Well done!



Feine Lady mit „Bums“

Wie eine kompakte Britin Klangexperten in Erstaunen versetzt.

Die Twenty5.22 erschien mit der ganzen Serie anlässlich des 25-jährigen PMC-Firmenjubiläums mit neuen Treibern und neuer Weiche. Die bisherige Twenty-Serie ging nicht etwa in den Ruhezustand, sondern fungiert nunmehr – zumindest zunächst – als darunter angeordnete Einstiegsreihe. Das schnittige, äußerst steife und schwere HDF-Gehäuse mit nach hinten geneigter Schallwand beinhaltet eine kleine, stark bedämpfte Schallführung, die in eine lamellenbestückte Ventilationsöffnung mündet und eine clever optimierte Mischung aus Transmissionline und aerodynamischer Ventilationsöffnung erahnen lässt. „Laminair“ und „Advanced Transmissionline“ nennt PMC das.

Darauf arbeitet ein Fiberglas-Zellstoff-Tiefmitteltöner mit verstärktem Antrieb. „Ihr solltet sie mindestens 200

Stunden einspielen“, so lautete die Mahnung des Vertriebs. Tatsächlich genossen fairerweise alle vier Paare, der Einfachheit halber in Reihe geschaltet, in etwa diese



▲ Große Klappen hinten eignen sich naturgemäß perfekt für die „Aktivierung“ von Lautsprechern.

Einspielzeit, bevor es an den eigentlichen Test ging. Und in der Tat war es vor allem die PMC, die während der Aufwärmphase zunehmend feiner und leichtfüßiger durch die Partituren glitt. Der extrem sauber durchgezeichnete Bass lieferte das passende Gewicht fürs Fundament.

Innerhalb kurzer Zeit ist das schon die dritte PMC-Box, die im STEREO-Test erscheint. Und mit geschlossenen Augen glaubt man nicht, dass es sich dabei um eine Kompaktbox handelt. Zwar ist das Klangbild sehr fokussiert und präzise, aber der superbe, konturierte und zudem tiefe Bass sowie die große, weiträumige Abbildung erinnern eher an die Meter-Klasse der Standlautsprecher, und es würde uns nicht wundern, wenn sie ihre nächstgrößeren Schwestern im direkten Duell in Bedrängnis bringen könnte.

Im Hörtest unglaublich

Was dieser Lautsprecher im Hörraum veranstaltete, ist ohne Übertreibung atemberaubend. Auf voll ausgeleuchteter und dank eines superben Timings geradezu dreidimensional gestaffelter Bühne ist die PMC zugleich geschmeidig und anspruchsvoll, neutral und farbig, schnell und körperhaft, dabei dynamisch ohne jede Schwäche und ein Muster an Ausgewogenheit. Kurzum: Sie kommt dem perfekten Lautsprecher extrem nahe.

Musikalisch wahrt sie den ganzheitlichen Überblick, dröseln aber auch feinste Detailverastelungen auf, allerdings ohne sie als Selbstzweck aus dem Zusammenhang heraus freizustellen. Der vergitterte Hochtöner ist fantastisch, aber er übertreibt es nicht. Nie. Eine weise, mehrheitsfähige Abstimmung.

Was kann die kleine PMC eigentlich nicht? Wenig bis nichts. Uns erinnert die 22, wie gesagt, eher an eine kleine Standbox, denn sie vereint deren „Bums“ mit den Vorteilen der besten Kompakten und kennt zumindest um 3500 Euro nur wenig Konkurrenz. Am Symphonic Line RG14 Edition mit dem Marantz SA-10 ist das pures High End und verleitet zu immer größeren CD/SACD-Stapeln, die durchgehört oder zumindest angespielt werden wollen. Norah Jones klingt ebenso gigantisch gut wie Bubl  mit Big Band oder die Klanggemalde eines Alan Parsons.

Die PMC ist absolut  berlegend. Bei solchen „Über-Lautsprechern“ schmerzt der Gedanke an den Brexit fast schon doppelt.



Erbe verpflichtet

Bei Natürlichkeit und Musikalität punktet Spendor dramatisch.

Jeder Fan der HiFi- und Studioteknik kennt die LS3/5A, einen einst (ab 1976) hochgradig populären Studiomonitor der BBC, der zunächst von Spendor mit KEF-Chassis nach engsten, von BBC vorgegebenen Spezifikationen gebaut und dann auch an andere Unternehmen lizenziert wurde. Als KEF die Produktion der Treiber nach Jahrzehnten einstellte, setzte Spendor mit der S3/5 alles daran, den beliebten und exzellenten Charakter dieses professionellen Monitors mit allen Stärken zu erhalten und seine Schwächen mit leicht modernisiertem Klangbild auszumerzen. Das gelang vortrefflich. Es folgten eine SE-Version, dann das Modell R und nun eine dezent weiterentwickelte R2 mit jeweils leicht gesteigertem Temperament. Auch die Spendor ist traditionell ein geschlossenes,

also nicht bassreflexunterstütztes System, so wollte man es seinerzeit schon beim Studiomonitor LS3/5, und es vereinfacht



▲ Der 14-cm-Tiefmitteltreiber und die bruchlose Mitteltonwiedergabe sind Teil des Geheimnisses.

die Aufstellung. Klein ist sie auch, und somit ist dann auch bei knapp unter 70 Hertz Schluss mit lustig.

Auch am oberen Bereichsende spielt sich die Spendor nicht in den Vordergrund, gleichwohl ist sie von sehr klarer Diktion, ausdrucksstark und offen.

Die Stimmwiedergabe dieser Spendor ist ein Gedicht, überhaupt ist sie eine Spezialistin der natürlichen Musikalität, besonders in den Mitten, die für den Charakter von akustischen Instrumenten und Gesang so elementar wichtig sind. Mit ihr sind Ehrlichkeit, Homogenität und ganzheitliche Präzision bis in kleine Details Programm, ohne spektakulär aufzufallen. Die hohe Klasse vermittelt sie bis auf eine leichte Gänsehaut etwa bei Eva Cassidy eher unauffällig, dann aber nachdrücklich.

Großartig, ehrlich und kompakt

Feindynamisch und in der Natürlichkeit der Klangfarben ist sie in der 1500-Euro-Klasse und darüber hinaus eine echte Offenbarung! Tatsächlich finden sich hier die Grundzüge von LS3/5 und S3/5, die ich als Besitzer extrem gut kenne, sehr ausgeprägt wieder. Volumen und der ausgeklügelte Wandaufbau orientieren sich zumindest am Original. Dennoch ist auch der Fortschritt etwa bei der ganz neuen Treiberbestückung und Weiche nicht zu verachten, denn Basszeichnung und Schmiss der R2 haben hörbar zugelegt, wenn sie auch immer noch eher für Kammermusik und Stimme als für brachiale Rockmusik taugt. Physischen Druck baut sie nicht auf, sie springt auch niemanden an oder reißt ihn aus dem Sitz, dennoch vermisst man wenig.

Und ganz so nüchtern wie die Urversion dieses Monitors ist die aktuelle Spendor auch nicht mehr. Wenn man ihr sehr hohe Pegel abverlangt, setzt sie dem eine hörbare, aber nicht unerträgliche Vernunftsgrenze, dafür tönt sie aber auch schon bei geringen Lautstärken voll, wobei die Abbildung vollständig, im Vergleich aber durchaus kompakt bleibt. Hier kommt der konzentrierte Nahfeldcharakter der Ahnen aus dem Ü-Wagen zum Ausdruck.

Für ein kleines, hochbegabt-feingeistiges System, vielleicht für den anspruchsvollen klassischen Musiker oder den Fan akkurater, neutraler Wiedergabe von enormer Harmonie und gelebter, ganzheitlicher Stimmigkeit, die niemals nervt – gern auch an einer nicht minder musikalischen Röhre – gibt es wenig Besseres.



En Marche

Die Titus EZ von Triangle ist ein mitreißender Schallwandler.

Es gab eine Zeit, da zählte die Titus aus dem Hause des französischen Lautsprecherspezialisten Triangle zu den ersten explizit audiophilen Kompaktboxen und wurden gern etwa mit dem Musical Fidelity A1 kombiniert. Die seit 2014 aktuelle, leicht geschrumpfte Titus EZ profitiert freilich von einer über Jahre und Jahrzehnte fortlaufenden Evolution. Star des Konzepts ist zweifellos der so oder zumindest verwandt auch bis in die Spitzenmodelle von Triangle verfolgbare Hornhohtöner namens TZ2500B mit Titandome.

In diesem Quartett ist die einzige Französin unter lauter Briten mit die anspruchsvollste und quirligste, gewinnt die Disziplin Temperament gemeinsam mit der freilich weitaus kostspieligeren PMC geradezu spielerisch.

Das geht zweifellos auf das Konto genannten Ausnahmetreibers, zudem ist die Triangle mit fast 93 dB bei 2,83 Volt Eingangsspannung die



▲ Präzision, Tempo und Wirkungsgrad machen den Triangle-Hochtöner zum Ausnahmetreiber.

mit großem Abstand wirkungsgradstärkste Box im Testfeld. Ihr Timbre ist leicht hell, deshalb sollte sie weder zu stark auf den Hörplatz ausgerichtet noch mit ähnlich vorwärtsdrängender, sondern lieber etwas zurückhaltend-harmonisch abgestimmter Elektronik kombiniert werden. Sonst könnte es auch mal zu viel werden mit dem Temperament und „Überschäumen“.

An einem Symphonic Line RG14 Edition, gespeist vom neuen Marantz SA-10, war alles im Lot. Sogar ganz fantastisch im Lot.

Denn auch der Tieftöner mit seiner Papiermembran ist exquisit ausgesucht und „puncht“ ordentlich. Er liefert somit ein solides Gegengewicht, um die enorme Auflösung, Dynamik und Vitalität in den oberen Registern auszubalancieren. Toscho und seine Blues Company fetzen jedenfalls los, als gebe es kein Morgen und nehmen den Zuschauer gleich mit in den Musikkeller und seine Atmosphäre.

Untypische Neutralität

Selbst bei Stimmen und akustischen Instrumenten wie Gitarre und Klavier halten sich die von einem Horn erwarteten, leichteren Verfärbungen zurück, und die Wiedergabe wirkt auch hinsichtlich der Dimensionen authentisch und glaubhaft, zumal auch der Räumlichkeitseindruck gut ausfällt. Wenn etwas mehr Natürlichkeit zehn Dezibel Wirkungsgrad und somit Schalldruck kosten, kann man Hornfans durchaus verstehen. Erst recht, wenn man etwa Chuck Mangiones „Children Of Sanchez“ als Programm wählt und sich von der kleinen Triangle das Resthaar fönen lässt... Pop, Rock, Folk und Jazz sind ihre Domäne, Klassik vielleicht etwas weniger.

Gerade die exzellente „Futterverwertung“ und das erwachsene, rhythmische Spiel schon bei kleineren Leistungen, spricht: an kleinen, schwächeren Verstärkern, sind ein Pfund, mit dem die lebendige Französin als günstigste Box im Test gut punkten kann.

Sie ist jeden Cent wert, und ihre in der Klasse um 1000 Euro seltene Spielfreude wird den Besitzer über Jahre unterhalten. Einschlafen wird man vor diesen ausdrucksstarken Lautsprechern jedenfalls nie und nimmer, so viel ist sicher. Ein Stürmer und Dränger, der auch noch fabelhaft Musik macht. Chapeau!

FAZIT



Tom Frantzen
STEREO-Redakteur

Wer sich für anspruchsvolle Kompaktboxen interessiert, wird wissen, warum. Fürs Geld bekäme er schließlich auch Standlautsprecher, die aufgrund der Physik tiefer in den Basskeller hinuntersteigen. Dafür brauchen sie nicht einmal viel mehr Aufstellfläche, denn einen guten, freistehenden Ständer sollte man der Kompakten in jedem Fall gönnen. Das zahlt sich aus. Was man dafür an Gegenwert bekommt, ist ein Lautsprechertyp, der dank einer kleinen Schallwand und nahe beieinanderliegenden Treibern sowie einer meist unkomplizierten Weiche oft sehr geschlossen und präzise sowie räumlich aufspielt, aufstellungsunkritischer ist, etwa sogar wandnah noch gut spielt und kleine Räume nicht mit zu viel Bass überfordert.

Selbst Besitzer großer Standboxen, die es gern auch mal laut und heftig krachen lassen, haben mitunter durchaus die Sehnsucht, etwa Kammermusik intimer und mit den feingeistigen Stärken solcher Kleinode zu genießen. Das ist bei den besseren Vertretern der Spezies Kompaktbox, wie wir sie hier vor uns haben, durchweg zu verstehen. Dennoch sind es vier recht unterschiedliche Charaktere. Spendor und Triangle sind im wahrsten Sinne des Wortes kompakt, die günstige Französin impulsiv und sehr lebendig, vielleicht ein wenig eigensinnig, was auch bei der Auswahl der Elektronik zu beachten ist, die Spendor eher leicht zurückhaltend, dafür aber fokussiert und mit sehr natürlichen Klangfarben.

Deutlich größer – und teurer – kommen die ATC und die PMC daher. Während die ATC mit ihrer bei aller Neutralität leicht vollmundig-satten Art zu gefallen weiß und bei bissiger Software auch mal Gnade walten, es dabei aber nie an Präzision und Temperament mangeln lässt, versteht es die PMC, die Stärken aller anderen in einem Lautsprecher zu vereinen. Ihr Vortrag ist von verblüffender Klarheit und musikalischer Feinheit, farbig und detailreich mit großer Bühne und einem druckvollen Bass gekennzeichnet, der auch einer kleinen Standbox zur Ehre gereichte. Tiefenstaffelung und Fokussierung sind ebenso top wie Grob- und Feindynamik. Die beste Box ist somit leider auch die kostspieligste, dafür zeigt sie bei keiner Musikrichtung eine Schwäche.

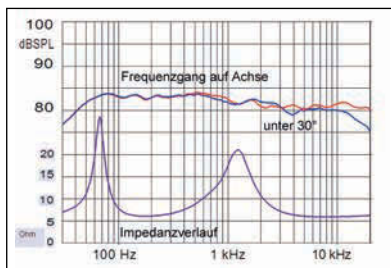
ATC SCM 11



um 1960 €
Maße: 23 x 38 x 23,6 cm (BxHxT)
Garantie: 6 Jahre
Kontakt: ATR-Audiotrade
Tel.: 0208/882660, www.audiotra.de

Die ATC SCM 11 ist in aktueller Version die Passivausführung des Studiomonitors SCM 16A und ein Allrounder, der über ausgewogene, audiophile Klangeigenschaften mit leicht dunkler, voller Tendenz hinaus hohen Spaßfaktor bietet.

MESSERGEBNISSE



DC-Widerstand	8 Ohm
Minimale Impedanz	6 Ohm bei 8000 Hz
Maximale Impedanz	28 Ohm bei 66 Hz
Kennschalldruck (2,83 V/m)	83,1 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	19 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	58 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	0,3/0,1/0,1 %

LABOR-KOMMENTAR: Der Frequenzgang der ATC ist ausgewogen, wenn auch leicht abfallend. Das geschlossene Gehäuseprinzip setzt dem Tiefgang um 70 Hertz ein Ende. Der Wirkungsgrad ist durchschnittlich, die Impedanz gutmütig und bis auf zwei Maxima bei 70 Hertz und 1300 Hertz gerade. Die Sprungantwort ist ohne Nachschwinger.

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU 89%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT

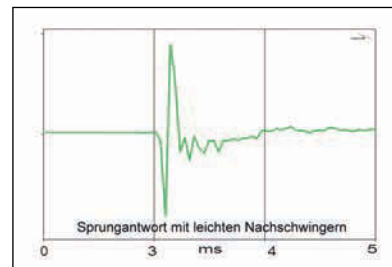
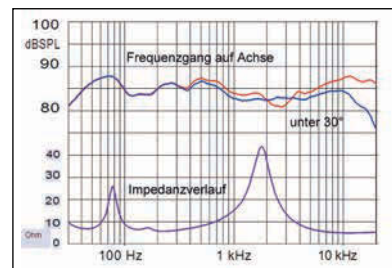
PMC TWENTY5.22



um 3600 €
Maße: 19 x 37 x 41 cm (BxHxT)
Garantie: 20 Jahre
Kontakt: Audio Concept
Tel.: 06709/439, www.audioconcept.eu

Die kompakte PMC entpuppt sich als höchst musikalischer Lautsprecher, der sich keinerlei Schwäche erlaubt. Klanglich ist er geschmeidig wie auch grob- und feindynamisch exzellent, leichtfüßig und farbig. Unglaublich gut.

MESSERGEBNISSE



DC-Widerstand	8 Ohm
Minimale Impedanz	7 Ohm bei 11000 Hz
Maximale Impedanz	42 Ohm bei 1800 Hz
Kennschalldruck (2,83 V/m)	84,5 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	14 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	35 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	0,3/0,1/0,1 %

LABOR-KOMMENTAR: Der Amplitudenfrequenzgang der PMC ist noch ausgewogen, wenn auch nicht sehr linear – und reicht im Bass bis unter 40 Hertz! Der Wirkungsgrad ist durchschnittlich, die Impedanz gutmütig und bis auf Maxima bei 80 Hertz und 1900 Hertz gerade. Die Sprungantwort zeigt nur leichte Nachschwinger.

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU 99%

PREIS/LEISTUNG



ÜBERRAGEND

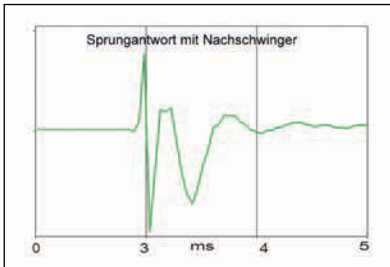
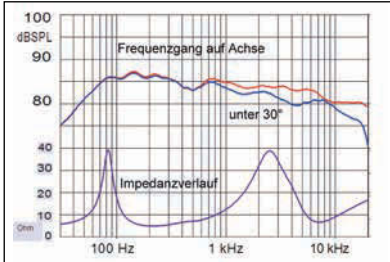
SPENDOR S3/5 R2



um 1290 €
 Maße: 17 x 31 x 19 cm (BxHxT)
 Garantie: 6 Jahre
 Kontakt: BT Vertrieb
 Tel.: 02104/175560, www.bt-vertrieb.de

Die Spendor S3/5R2 steht in der Tradition des BBC-Monitors LS3/5A. Überraschende Natürlichkeit und neutrale Klangfarben samt unaufgeregter Wiedergabe zeichnen sie aus. Nie vordergründig oder anspringend, effektfrei. Fantastisch.

MESSERGEBNISSE



DC-Widerstand	8 Ohm
Minimale Impedanz	6 Ohm bei 30 Hz
Maximale Impedanz	39 Ohm bei 83 Hz
Kennschalldruck (2,83 V/m)	83,4 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	18 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	68 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	1,0/0,3/0,1 %

LABOR-KOMMENTAR: Der Frequenzgang verläuft recht gerade, im Hochton leicht abfallend bei leicht unterdurchschnittlichem Wirkungsgrad. Der Impedanzverlauf ist gutmütig. Sprungantwort mit Nachschwinger.

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU 85%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT

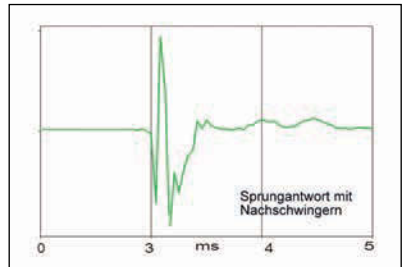
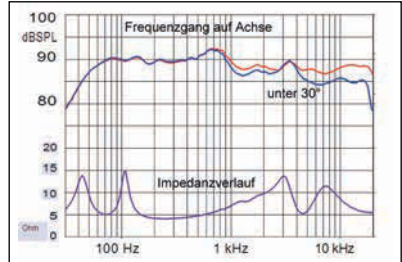
TRIANGLE ESPRIT TITUS EZ



um 900 €
 Maße: 17 x 31 x 26,7 cm (BxHxT)
 Garantie: 5 Jahre
 Kontakt: Reichmann Audiosysteme
 Tel.: 07728/1064,
 www.reichmann-audiosysteme.de

Wirkungsgradstarker, anspringend lebendiger Kompaktlautsprecher mit angenehmer, temperamentvoller Tonalität. Mit abgestimmter, ruhiger Elektronik exzellent und mit sehr hohem Spaßfaktor.

MESSERGEBNISSE



DC-Widerstand	4 Ohm
Minimale Impedanz	4 Ohm bei 220 Hz
Maximale Impedanz	15 Ohm bei 110 Hz
Kennschalldruck (2,83 V/m)	93 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	3,8 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	57 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	1,0/0,3/0,3 %

LABOR-KOMMENTAR: Bis auf leichten Peak um 700 Hertz weitgehend ausgewogener, minimal abfallender Frequenzverlauf. Relativ hoher Wirkungsgrad, gutmütiger, aber welliger Impedanzverlauf. Sprungantwort mit leichten Nachschwinger.

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU 82%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT